Am Infostand auf dem Marktplatz. Foto: Andreas Becker

Verbände: Armut breitet sich immer weiter aus

Ein Aktionsstand bei der Stadtkirche will mit Vorurteilen über Armut aufräumen. Längst sei die Mittelschicht von dem Problem betroffen.

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Mitarbeiter der Liga der Freien Wohlfahrtsverbände des Landkreises haben am Donnerstag an einem Stand bei der Stadtkirche anhand von Schaubildern vorgerechnet, was in Zeiten von Krisen und Inflation bei denen übrig bleibt, die ohnehin wenig haben. Sie müssten sich einschränken, fragt sich nur, wo. „Armut bedroht alle“ lautete das Motto eines bundesweiten Aktionstages.

Der Hartz-IV-Regelsatz mit aktuell 449 Euro pro Person sieht 38,07 Euro für Energie vor. Das reicht jetzt bei Weitem nicht mehr aus. Aber wo kann man sparen? Bei Nahrungsmitteln wird es schwierig. Die dafür vorgesehenen 155,82 Euro sind ebenfalls kaum ausreichend, um die aktuellen Teuerungen auszugleichen, der Warenkorb wird ohnehin schon kleiner. Doch nicht nur sozial Schwache stehen vor unlösbaren Problemen. So müssen Betroffene an den Betrag in Höhe von 43,82 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ran. Also nichts mehr mit Kino- oder Zoobesuch. Zweifel bleiben, ob auch das reicht.

„Der Beratungsbedarf steigt“, bestätigten Petra Tolksdorf vom Caritas-Zentrum und Carola Benker vom Kreisdiakonieverband Ludwigsburg. Zu ihnen kommen auch Menschen, die nun aufstocken müssen, weil das Geld trotz Vollzeitjob hinten und vorne nicht mehr reicht, und die jetzt lernen, sich im Bürokratiedschungel zurechtzufinden. Für viele ist das Neuland. „Armut ist längst in der Mittelschicht angekommen. Viele müssen in einem Zweitjob dazuverdienen, damit es reicht“, sagte Tolksdorf. Und Carola Benker ergänzte: „Armut versteckt sich und wird oft verschwiegen.“ Das bedeutet: Betroffene ziehen sich verschämt zurück, statt sich beraten zu lassen. Der Infostand der Liga sollte denn auch für das Thema sensibilisieren.

Für Betroffene sei es auch schwierig, eine neue Kühl-Gefrierkombination zu kaufen, um Energiekosten zu sparen. Diakon Christian Ecker von der Karlshöhe rechnete vor: Für das Altgerät müssen rund 350 Euro Strom im Jahr bezahlt werden, bei einem neuen Gerät gehen die Kosten auf 125 Euro runter. Nur: Die Betroffenen haben kein Geld dafür, in energiesparende Geräte zu investieren.